



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Zum hochheiligen Weihnachtsfeste

Bergsmeinnicht

Illustrierte Zeitschrift der Mariannhiller Mission

Nr. 12

Dezember 1926

44. Jahrgang

Zum hochheiligen Weihnachtsfeste

Weihnachten! Welch süßer Klang! Welch eine Fülle von Liebe und Erbarmung, von Gnade und Segen liegt doch in diesem Worte für die Seele, die liebt und glaubt! Ist's doch, als ob die Sterne heller erglänzten und die Glocken lieblicher klängen, als ob Engelsflügel in den Lüften rauschten und als ob Engelsstimmen wiederum jubelten: „Gloria in excelsis Deo!“ „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen.“

Für viele Tausende ist die Weihnachtszeit wirklich eine fröhliche, selige, gnadenbringende Zeit, doch leider ist auch groß die Zahl derjenigen, denen der eigentliche, tiefere Sinn dieses schönen Festes gleichsam ein verschlossenes Paradies bleibt.

Vor allem gilt dies von der großen Masse abgestandener Christen und der übergroßen Zahl Heiden, welchen der Stern von Bethlehem noch nicht die Wege zeigte. Wenn doch auch sie den Weg zur Krippe fänden.

Nicht als der gewaltige Richter, zu dem die Gläubigen des Alten Bundes in Furcht und Zittern emporschauten, stieg der Herr und Heiland uns zu erlösen auf die Erde herab. Seine unendliche Liebe bewog ihn, ein schwaches hilfloses Kindlein zu werden, auf daß wir ohne Zagen ihm nahen sollten in vertrauender Liebe, voll inniger Hingabe.

Nach Kindern verlangte aber auch deshalb vor allem das liebevolle, demütige Kindlein von Bethlehem. Aber es sollen nicht nur Kinder im zartesten Alter sein, sondern alle, denen sich das Christkind in seiner ganzen Lieblichkeit zeigen soll, alle, denen der Friedensgruß der Engel zur beseligenden Wahrheit werden soll, müssen kindliche, schlichte, genügsame, demütige Seelen sein, voll Einfalt und guten Willens.

Alle, welche dem Friedenskönig folgen, auch im Reiche seiner Kirche, werden den wahren Frieden besitzen. Ja, alle, die ihrem Heiland folgen, gibt er Macht Kinder Gottes zu werden. Sie genießen schon auf Erden himmlischen Frieden.

Doch wer der Leidenschaft frönt und sinnlichen Neigungen, der gibt Gott nicht die Ehre, sondern er richtet einen Götzen in seinem eigenen verdorbenen Herzen auf, dem er seine Verehrung erweist und Sklavendienste leistet. Erdengut, Sinnengenuss und Ehrsucht sind die Götter, vor denen er sich beugt und nicht der Gott, der ihn geschaffen hat, damit er in ihm die Ruhe und den Frieden des Herzens finde. Denn was immer man dem Herzen bieten mag, „unruhig bleibt es, bis es ruhet in Gott!“ Nur wer diesen guten Willen hat, Gott die schuldige Ehre zu geben, wird auch diese schönste Weihnachtsgabe den Frieden Christi erhalten.

Dieses kostbare Gut, welches alle Begriffe übersteigt, werde allen zuteil:
Seliges Christfest!

